



Gemeinde/Cumegn

Albula/Alvra

Information zum Brienzler Rutsch

Brienz/Brinzauls – Vazerol – Surava - Tiefencastel

11. Juni 2020

Rutschung im Dorf

Die Geschwindigkeiten der Rutschung «Dorf» waren, über die vergangenen sechs Monate betrachtet, leicht zurückgegangen. Nach den jüngsten Niederschlägen zeigen die Messwerte nun wieder nach oben. Aktuell liegen sie im Dorf bei 1.20 Meter pro Jahr und westlich des Dorfes bei knapp 1.55 Meter pro Jahr. Es wäre aber noch zu früh, von einer Trendwende zu sprechen.

Rutschung am Berg

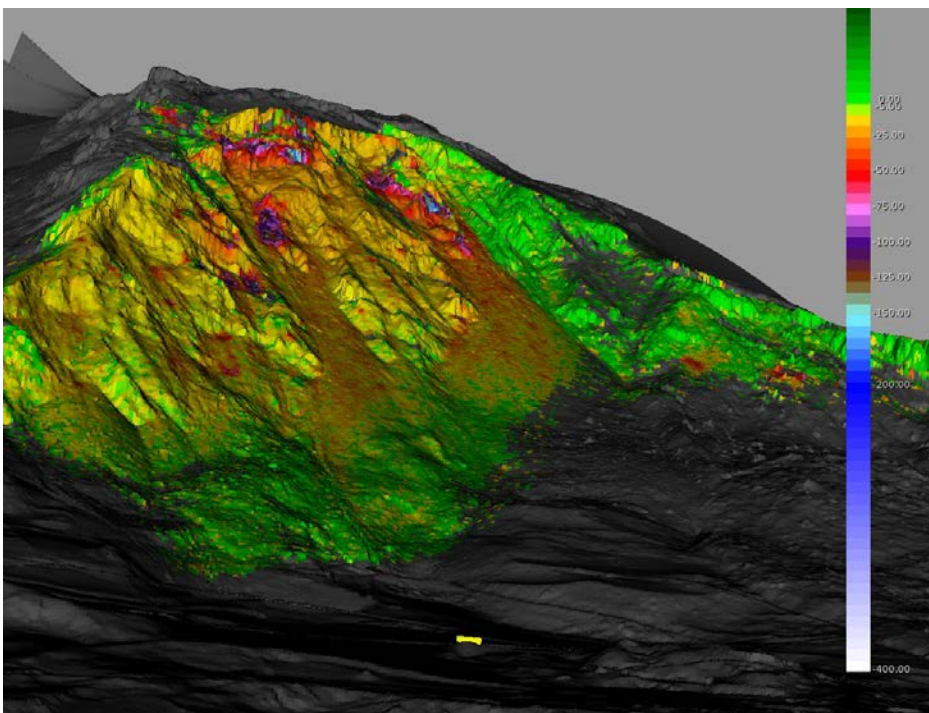
Auch in der Rutschung «Berg» waren die Geschwindigkeiten im Grosstrend der vergangenen Wochen rückläufig. Mit den Starkniederschlägen der letzten Tage haben die Geschwindigkeiten nun aber auch hier zugenommen, dies insbesondere in den Bereichen Insel und West. Das Szenario «Insel» bewegt sich aktuell mit gut 6 Metern pro Jahr.

Starkniederschläge führen zu vermehrten Steinschlägen aus der Rutschung «Berg»

Seit Sonntag, 7. Juni fielen über dem Gebiet des Brienzler Rutsches immer wieder starke und teilweise länger andauernde Niederschläge. In der Folge bewegen sich Teile der Szenarios «Insel» und «West» stärker: Die Anzahl der Steinschläge stieg markant an, wobei es sich vor allem um kleinere Schläge handelt. Dennoch gelangten am Sonntagabend einige Steinbrocken bis auf die Wiese oberhalb der Kantonsstrasse.

Die Situation wird mit dem Georadar und den Tachymeter-Messungen engmaschig überwacht. Sie dürfte noch einige Tage andauern. Bei den Teilen der Rutschung, die sich nun stärker bewegen, handelt

sich um Volumen von wenigen 10'000 m³. Für das Dorf Brienz/Brinzauls besteht deshalb aktuell (Stand 11. Juni) keine unmittelbare Gefahr.



Das Bild des Georadars vom 8. Juni macht die stärkeren Bewegungen in Teilen der Rutschung gut sichtbar.

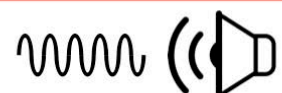
Dunkelgrau/grün:
Kaum/keine Bewegung.

Gelb/orange/rot/violett:
Stärkere Bewegung.

Bild © Geoprävent

Bei Alarm

(Sirene Allgemeiner Alarm)



Radio hören



SMS-Info lesen



Nachbarn informieren

Regierung unterstützt Grundlagenuntersuchungen der Rutschung «Berg»

Die Bündner Regierung hat die Untersuchung der Rutschung «Berg» bewilligt und unterstützt diese mit einem Betrag von 4,045 Millionen Franken. Die Untersuchung umfasst im Wesentlichen vier neue Kernbohrungen oberhalb des Dorfes Brienz/Brinzauls, über welche in der Informationsveranstaltung vom 16. April ausführlich informiert wurde. Die Vorarbeiten für die Bohrungen haben begonnen. Die eigentlichen Bohrarbeiten beginnen Ende Juni.

Ausschreibung der Sanierung Entwässerung Maiensässe

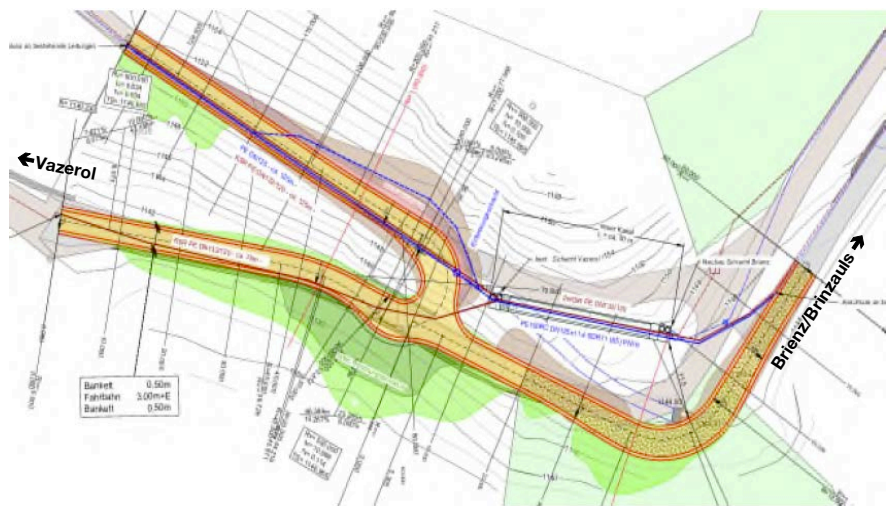
Die Aufträge zur Sanierung der Entwässerung im Gebiet der Maiensässe (Propissi) wurden öffentlich ausgeschrieben. Der Arbeitsbeginn ist für Anfang Juli vorgesehen. Die Planung ist so ausgelegt, dass das erneuerte System noch vor dem kommenden Winter in Betrieb genommen werden kann. Die Kosten betragen rund 2,3 Millionen Franken.

Sanierung der Verbindungsstrasse und der Leitungen zwischen Vazerol und Brienz/Brinzauls

Wegen der starken Rutschaktivität an der westlichen Rutschkante müssen die Verbindungsstrasse zwischen Vazerol und Brienz/Brinzauls sowie die Wasser-, Elektro und Kommunikationsleitungen komplett saniert werden.

Die Leitungen werden auf einer Länge von rund 30 Metern neu verlegt. Die Strasse und die Kreuzung am Rutschungsrand werden ebenfalls neu gebaut, so dass sie den Verschiebungen für die nächsten Jahre standhalten.

Die Arbeiten kosten rund 710'000 Franken. Sie werden von August bis Oktober 2020 durchgeführt.



Im Plan ist die neue Strassenführung (rot) und die Leitungsführung (dunkelblau) gut zu erkennen.

Umfrage zu einer möglichen Räumung von Brienz/Brinzauls

Der Gemeindeführungsstab verschickt gegen Ende Juni einen Fragebogen an alle Einwohner und Besitzer von Zweitwohnungen von Brienz/Brinzauls (ohne Vazerol). Darin können sie ihre Bedürfnisse für den Fall einer möglichen, dauerhaften Räumung des Dorfes angeben.

Die Angaben sind für die Planung einer möglichen Räumung wichtig. Diese erfolgt rein vorsorglich. Die Fragebogen müssen bis Ende Juli an die Gemeinde retourniert werden; die Daten werden selbstverständlich vertraulich behandelt.

Gemeindeversammlung vom 17. Juli

Die nächste Gemeindeversammlung findet am Freitag, 17. Juli statt. Für die drei oben erwähnten Bauvorhaben werden folgende Kredite zur Abstimmung gebracht:

- Grundlagenerhebung Rutschung «Berg»: 4,35 Millionen Franken
- Sanierung der Entwässerung Maiensäse (Propissi): 2,3 Millionen Franken
- Sanierung Verbindungsstrasse und Leitungen Vazerol – Brienz/Brinzauls: 710'000 Franken

Informationsveranstaltung im Juli

Der Gemeindeführungsstab plant, im Juli wieder eine Bevölkerungsinformation als Live-Stream im Internet durchzuführen. Es wird wieder die Möglichkeit geben, Fragen zu stellen. Das Datum ist noch nicht bestimmt.

Weitere Informationen

Auf der Website der Gemeinde (www.albula-alvra.ch) werden alle aktuellen Informationen zum Briener Rutsch publiziert. Bei Fragen steht Ihnen die Gemeindeverwaltung gern zur Verfügung. Die Hotline 079 936 39 39 ist bis auf weiteres zu Bürozeiten erreichbar.

Das nächste Bulletin erscheint Anfang Juli.

Herausgeber: Führungsstab der Gemeinde Albula/Alvra

Redaktion: Christian Gartmann

Hintergrund

In unserem monatlichen Informationsbulletin informieren wir Sie über den aktuellen Stand unserer Erkenntnisse und Arbeiten. Damit Sie unsere Tätigkeit besser kennenlernen, stellen wir monatlich ein Thema mit einem Hintergrund-Interview vor.

Andri Largiadèr, Forstingenieur ETH des Amts für Wald und Naturgefahren Graubünden, Leiter Projekte Naturgefahren für den Briener Rutsch

«Gleichgültig ist niemand»

Der Forstingenieur Andri Largiadèr koordiniert als Projektleiter alle Teilprojekte rund um den Briener Rutsch. Schnelle und einfache Lösungen der Probleme gebe es leider nicht, sagt er. Denn der Briener Rutsch betreffe nicht nur ein Dorf, sondern grosse Teile des Kantons Graubünden.

Woran arbeiten Sie aktuell gerade?

Eine ständige Aufgabe ist die Koordination des Geologenteams, welches die Länge am Berg und im Dorf laufend beobachtet und die Ursachen der Rutschungen untersucht. Gerade hat die Kantonsregierung die Untersuchung des Untergrundes in der Rutschung «Berg» bewilligt. Ende des Monats beginnen wir mit der ersten von vier neuen Kernbohrungen oberhalb von Brienz/Brinzauls. Die Vorbereitungsarbeiten dazu laufen bereits.

Für die Überwachung des Berghanges oberhalb Brienz/Brinzauls und Vazerol setzen wir einen Georadar ein, der auch kleinste Bewegungen registriert. Da das Gerät über eine längere Zeit eingesetzt wird, wird es nun gekauft. Die Prüfung verschiedener Typen, Standorte und die Ausschreibung der Beschaffung sind sehr aufwändig.

«Jeder Berg ist einzigartig.»

Brienz rutscht seit 15'000 Jahren, der Berg ob Brienz/Brinzauls seit 140 Jahren. Dennoch hat man das Gefühl, dass seit 2019 ein regelrechter Rummel an Massnahmen, Informationsabenden, Kommissionen und Stäben aktiviert wurde. Warum erst jetzt?

Seit dem Beginn der Messungen vor rund 100 Jahren rutschte Brienz jeweils einige wenige Zentimeter pro Jahr. Das haben die Leute bemerkt, weil es an Häusern, Strassen und Leitungen immer wieder Schäden gab. Etwa seit



«Aktienstudium und Büroarbeit sind in meinem Beruf sehr wichtig, aber draussen in der Natur und bei den Leuten arbeite ich am liebsten.»

2000 hat die Geschwindigkeit der Rutschung des Dorfes und des Berghanges aber markant zugenommen. Hin und wieder musste die Strasse gesperrt werden, denn einzelne abstürzende Blöcke rollten bis auf die Wiesen. Die Schäden im Dorf wurden grösser.

2015 gab es dann zwei Felsstürze und 2017 musste Brienz/Brinzauls in die Gefahrenzone 1 eingeteilt werden. In den beiden Wintern darauf kam es zu weiteren Beschleunigungen, so dass die Gemeinde und der Kanton ab Frühling 2019 die heutige Organisation aufbauten. Der Briener Rutsch wurde nun auch in den Medien für alle sichtbar.

Hatte man das Problem unterschätzt?

Wenn eine Naturgefahrensituation sich verändert und verschärft, ist sie sehr schwer einzuschätzen, weil jeder Berg einzigartig ist. Prognosen sind schwierig, denn Erfahrungen aus

anderen Rutschungen sind nur beschränkt gültig. Um zu entscheiden, was zu tun ist und welcher Aufwand betrieben werden muss, hat man nur die aktuelle Situation. Es ist eine Gratwanderung. Rückwirkend betrachtet denke ich, dass sie uns, den Umständen entsprechend, gut gelungen ist.

Die Zusammenhänge, die zu den beiden Rutschungen führen und die Massnahmen, welche die Gemeinde und der Kanton ergreifen, sind manchmal ziemlich kompliziert. Sie haben die Aufgabe, sie auch den Leuten zu erklären, die nicht Geologen oder Ingenieure sind. Gelingt Ihnen das immer?

Das ist nicht immer ganz einfach. Die Untersuchungen, die Erkenntnisse aus dem Frühwarndienst und die Abklärung möglicher Massnahmen betreffen viele verschiedene Fachgebiete. Die Erklärung unserer Arbeit ist für alle im Team eine sehr wichtige Aufgabe. Denn alle unsere Erkenntnisse nützen nichts, wenn wir sie den Betroffenen in den Dörfern nicht erklären können. Nur wenn die Menschen unsere Arbeit verstehen, können sie die Gemeinde dabei unterstützen, in ihrem Sinne zu handeln.



Erklären, was vor sich geht: Andri Largiadèr in der SRF-Sendung «Einstein» (Screenshot SRF)

Wie nehmen Sie die Bevölkerung in Brienz/Brinzauls und den anderen möglicherweise gefährdeten Ortsteilen in dieser Situation wahr?

Das ist so verschieden, wie die Menschen in den Dörfern. Einige sind ängstlich, andere gefasst, wieder andere vielleicht auch ungeduldig. Nur gleichgültig ist niemand, den ich getroffen habe. Der Briener Rutsch betrifft alle.

Die Gemeinde und der Kanton haben zahlreiche Kommissionen, Stäbe, Arbeitsgruppen eingesetzt. Wird die gesamte Organisation dadurch nicht etwas schwerfällig?

Die Grösse einer Organisation macht sie nicht automatisch schwerfällig. Die vielen Aufgaben sind in viele verschiedene Stäbe als Arbeitsgruppen verteilt. Diese Gruppen sind oft recht klein und behandeln jeweils ihre Spezialgebiete. Dadurch sind sie flexibel und können rasch agieren. Insgesamt ist die Organisation dadurch effizient und kann im Sinne der Gemeinde und ihrer Menschen rasch und flexibel handeln.

«Der Briener Rutsch betrifft grosse Teile des Kantons.»

Was sagen Sie den «Ungeduldigen» unter den Betroffenen, die sagen, es werde zu viel geredet und zu wenig umgesetzt?

Ich kann verstehen, wenn jemand, der von der Rutschung direkt betroffen ist, ungeduldig ist. Jeder sieht ja nur einen Teil der Gesamtsituation und diese ist in Brienz/Brinzauls wirklich äusserst komplex. Um im Sinn der Bevölkerung der betroffenen Fraktionen zu handeln, müssen wir die Rutschungen untersuchen und analysieren. Danach können wir Ideen entwickeln, abklären und planen. Erst dann kann man aktiv etwas machen.

Im Normalfall dauern solche Planungsprozesse etliche Jahre. Die einzelnen Schritte laufen hintereinander ab, damit nicht etwas geplant wird, das sich im Nachhinein als unnützlich oder gar als unmöglich herausstellt. Beim Briener Rutsch versuchen wir, wo immer möglich, zwei oder mehrere Schritte parallel zu planen und umzusetzen. Das bringt zwar ein gewisses Planungsrisiko mit sich, aber wir gewinnen damit viel Zeit.

Gibt es denn keine einfachen Lösungen?

Das einfachste wäre, das Dorf aufzugeben, das Gebiet zu sperren und zu warten, was passiert. Aber das wollen wir natürlich nicht!

Brienz ist für viele Menschen Heimat und für viele Gäste ein zweites Zuhause. Zudem laufen wichtige Verkehrsachsen und Leitungen durch die Rutschung. Der Brienzler Rutsch betrifft grosse Teile des Kantons.

Wer hat eigentlich das Sagen in dieser grossen Organisation: die Gemeinde oder der Kanton?

In letzter Instanz entscheidet immer die Gemeinde. Der Kanton berät sie in vielen Themen und macht Vorschläge für das weitere Vorgehen. Er unterstützt die Projekte mit viel Fachpersonal und zusammen mit dem Bund mit sehr hohen finanziellen Beiträgen.

«In letzter Instanz entscheidet immer die Gemeinde»

Das Interesse vieler gilt im Moment dem Wasser und der möglichen Sanierung des Rutsches durch einen Sanierungsstollen. Wie gross schätzen Sie persönlich die Möglichkeit ein, dass ein solcher Stollen den Rutsch verlangsamen oder sogar stoppen kann?

Wenn ich die letzten Erkenntnisse aus den Bohrungen auf der Rutschung «Dorf» und vergleichbare Fälle im In- und Ausland betrachte, erachte ich die Chancen, die Rutschung zu verlangsamen als sehr hoch. Es ist aber eher unwahrscheinlich, dass sie ganz gestoppt werden kann. Die Wirksamkeit soll nun mit dem Sondierstollen getestet werden.

Dieser Sondierstollen ist ein grosses Projekt; ein eigentlicher Tunnelbau. Werden Brienz/Brinzauls und die Umgebung zur Grossbaustelle?

Der Sondierstollen ist ein kleiner Tunnel. Er kann nicht mit einem Strassen- oder Eisenbahntunnel verglichen werden. Natürlich gibt das eine grosse Baustelle, aber nicht so gross

wie etwa jene am Albulatunnel.

Hoch über dem Dorf wird diesen Sommer die Entwässerung bei den Maiensässen erneuert. Sie sagten früher schon, dass man nicht wisse, wie viel das bringen wird und man bei jeder Massnahme auch die Kosten im Auge haben muss. Darf man von Kosten reden, wenn es um ein ganzes Dorf geht?

Geld und Wirtschaftlichkeit sind ein Kriterium, aber natürlich nicht das einzige. Aber man muss auch die Budgets im Auge haben, denn die Mittel sind auch hier nicht endlos. Allerdings geht es um mehr als um ein Dorf. Auch Verkehrswege und Leitungen sind möglicherweise bedroht. Und wenn der mögliche Schaden aus einer Rutschung oder einem Bergsturz sehr hoch ist, kann und muss man auch mehr für die Vorsorge oder die Sanierung einsetzen.

Wie gross ist denn der mögliche Schaden?

Eine sehr wichtige Frage. Dazu läuft eine umfassende Studie über die zu erwartende Schadenhöhe. Im Laufe des Sommers wissen wir mehr. Ein allfälliger Bergsturz würde Schäden weit über die Grenzen von Brienz/Brinzauls hinaus verursachen.

Sie kennen viele der Betroffenen in den Dörfern persönlich. Dennoch müssen Sie rationale Entscheide fällen. Macht Ihnen das manchmal zu schaffen?

Ich überlege manchmal, wie das wäre, wenn sich mein Haus mit mehr als einem Meter pro Jahr talwärts bewegen würde und dazu noch von einem potentiellen Bergsturz bedroht würde. Das ist eine existenzielle Vorstellung! Ich bin aber auch ein sehr rationaler Mensch und kann sehr gut zwischen Beruflichem und Privatem unterscheiden. Ich denke das ist nötig, um in dieser Situation die richtigen Entscheide zu treffen.

Zur Person: Andri Largiadèr (40) ist Forstingenieur ETH beim Amt für Wald und Naturgefahren Graubünden (AWN). Als regionaler Spezialist für Naturgefahren ist er ein wichtiger Ansprechpartner für die Gemeinden in Mittelbünden. Andri Largiadèr wuchs in Chur auf und wollte als Kind schon Forstingenieur werden. Der Brienzler Rutsch beschäftigt ihn seit 2010: zuerst bei der CSD Ingenieure AG in Thusis und seit sieben Jahren beim AWN in Tiefencastel. Largiadèr wohnt in Scharans.